

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 139.

Mittwoch, den 27. November 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen des am
Samstag, den 30. d. Mts.
hier stattfindenden Jahrmarktes ist die König-
Karol-Strasse von der Wildmannbrücke bis
zum Bahnhof an diesem Tage
für Fuhrwerke gesperrt.
Den 26. November 1895.
Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Samstag, den 30. November
nachmittags 1 Uhr
werden beim Pfandlokal hier im Vollstreck-
ungswege gegen bare Bezahlung öffentlich
versteigert:

- 1 einspännige Droschke,
- 1 dto. Leiterwagen,
- 1 dto. Dungwägele,
- 1 Herrenschlitten,
- 2 Pferdegeschirr,
- 1 Partie Ketten.

Gerichtsvollzieher:
Gutbub.



1000 Mark

sind vom 1. Januar 1896 ab
gegen gesetzliche Sicherheit aus-
zuleihen.
Näheres bei der Redaktion.

Dr. Hess'sche Lebenstropfen gegen nervöse Leiden

aller Art und zur Stärkung der Nerven,
wirken heilend bei nervösem Gliederreissen und
beseitigen die ärgsten Schmerzen bei den manig-
fachen Leiden des Nervensystems. Per Flasche
3 u. 6 M. durch das Central-Depot von
H. Wolffsky Berlin N. 37, Schwedterstrasse
257.

Garantiert reinen

Bienen-Honig

empfiehlt Gust. Hammer.

Grosse Geld-Lotterie Matzenbach OA. Crailsheim

Ziehung 19. Dezember 1895. Lose à 1 M.
sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine

empfehlen
offen und in Flaschen
F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stübchenplatz.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 28. November 1895

in den „Gasthof z. gold. Ochsen“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung an-
nehmen zu wollen.

Georg Drechsler,
Wilhelmine Beck.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration „Gust. Toussaint“ aus.

Revier Wildbad.

Maurerarbeit.

Die Herstellung der eingestürzten Mauer am Doblersträßle, da wo der Cavalloweg abzweigt — wird am

Samstag, den 30. ds. Mts.
morgens 8 1/2 Uhr

auf hiesiger Kanzlei in Afford vergeben.

Für bevorstehende Weihnachten bringe ich mein Lager in empfehlende Erinnerung, bestehend in:

Herrenkleiderstoffe aller Art

Hemden-Flanelle,
Hüte u. Cravatten,
Buckskin-Reste,

sowie eine Partie ältere Sachen ausnahmsweise billig.

Ferner halte ich wegen Aufgabe einen gänzlichen

Ausverkauf

in fertigen Kleidern für Herren und Knaben, so lange Vorrat unter dem Einkaufspreis.

Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Schulmeister.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“

Zum gemeinsamen Kirchgang mit dem hiesigen Kriegerverein zur Feier der fünf- undzwanzigsten Gedenktage der Wiederkehr von Champigny u. Villiers tritt der Verein am Samstag, (Andreasfeiertag) den 30. Nov. früh präzis 7/9 Uhr

vor dem Rathause an.

Der Vorstand.

Zur Anfertigung von Aussteuerbetten

empfehle ich in nur solider Ausführung und sehr billigen Preisen.

Bettbarchent, Julett und Federn

stets zur Auswahl.

Fr. Maier.

Früh eingetroffen:

Kieler Bücklinge,
Rollmops,
Häringe in Gelée

bei Carl Wilh. Vott.

Grüne u. gelbe Erbsen,
Linsen,

in schönster gut lodender Ware empfiehlt billigt

Fr. Treiber.

Eingemachte Bohnen,
Sauerkraut u. weiße Rüben

empfehle

Chr. Vott.

Wildbad.

Einladung.

Der hiesige Kriegerverein begeht am
Samstag, den 30. ds. Mts.
von abends 6 Uhr ab

im Gasthaus z. Ochsen (Hôtel Schmid)
die 25jährige Erinnerungsfeier von
Champigny-Villiers

und ladet hiemit die gesamte Einwohnerschaft freundlichst ein. Jeder Besuch wird den Veteranen zu Ehre gereichen. Mit der Feier ist präzis 6 Uhr ein Festessen á 2 Mark ohne Getränke verbunden. Diejenigen, welche hieran teil nehmen wollen werden gebeten, dem Gastgeber bis Donnerstag abend hievon Mitteilung zu machen.

Den 26. November 1895.

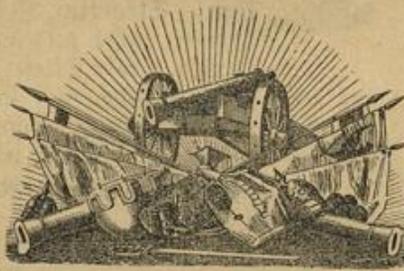
Der Vorstand des Krieger-Vereins:
Stadtschultheiss Bätznier.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“

Zur Teilnahme an dem am nächsten
Samstag, den 30. ds. Mts.
abends von 7 Uhr an

im Gasthaus z. gold. Ochsen

stattfindenden Bankett des Kriegervereins anlässlich der Erinnerungsfeier der Tage von Champigny und Villiers ist unser Verein seitens des Kriegervereins eingeladen worden. Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Der Vorstand.



Ausverkauf.

in nur couranten

Kleiderstoffen, Baumwoll- und
Wollwaren, Tricotagen, Bettzeugen,
Bettbarchent, Aussteuerartikeln,
Bettdecken in Wolle u. Baumwolle
und Kurzwaren

und gewähre auf die schon zurückgesetzten Preise

10% Rabatt

Reste weit unter dem Einkaufspreis.

Fr. Maier.

Samstag, den 30. ds. (Zahrmarkt) eröffne ich einen

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Wilh. Ulmer.

R u n d s h a n .

Eine K. Verordnung, betreffend den Wiederzusammentritt der Stände, besagt:

Wilhelm II., von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nach Anhörung unseres Staatsministeriums haben wir den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeversammlung auf Mittwoch den 4. Dez. d. J. bestimmt. Wir befehlen demnach, daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tage zur Eröffnung ihrer Sitzungen in unserer Haupt- und Residenzstadt Stuttgart wieder versammeln. Gegeben Heidenhausen, den 20. Nov. 1895 (Gez.) Wilhelm. (Gegengez.) Wittnacht. Faber. Sarwey. Niede. Schott v. Schottenstein. Bischof.

— Postzonen für den Orts- und Nachbarchaftsverkehr innerhalb Württembergs. Vom 1. Dez. ds. Js. einschließlich an treten in den Zonen für den Verkehr innerhalb des Ortsbestellbezirks der Aufgabepostanstalt (Postortsverkehr), im Verkehr zwischen verschiedenen Orten des Bestellbezirks der Aufgabepostanstalt (Landbezirksverkehr), im Verkehr zwischen Postanstalten, welche bis zu 10 Kilometer einschließlich von einander entfernt sind (Zehnkilometerverkehr) und im Verkehr zwischen verschiedenen Orten desselben Oberamtsbezirks (Oberamtsverkehr) nachstehende Aenderung ein: 1) Das Zuschlagsporto für unfrankierte und unzureichend frankierte Briefe wird ermäßigt und zwar a) bei den bis 15 Gramm schweren Briefen des Postverkehrs von 7 auf 3 \mathcal{M} . b) bei den über 15 Gramm schweren Briefen des Postverkehrs, ferner bei allen Briefen des Landbezirks-, Zehnkilometer- und Oberamtsverkehrs von 10 auf 5 \mathcal{M} . 2) Das bisher nur für die bis 1 Kilogramm schweren Pakete geltende Gewichtsporto von 15 Pf. kommt auch bei den über 1 bis 1 1/2 Kilogramm schweren Paketen zur Anwendung.

Stuttgart, 23. Nov. Die Anmeldungen zum Veteranenbankett am 1. Dezember seitens der Veteranen von Stuttgart und auswärts sind so zahlreich erfolgt, daß schon jetzt die Möglichkeit der Teilnahme von Nichtveteranern ausgeschlossen ist. Der Eintritt ist für alle Veteranen frei, dagegen muß jeder Teilnehmer die Kosten seiner Verpflegung selbst tragen.

Bönnigheim, 21. Nov. Die bürgerlichen Kollegien haben auf Antrag des Stadtschultheißen beschlossen, die Sommerseite des der Stadt gehörigen Rothenbergs, welcher seitber als Schälwald benützt worden ist, auszustocken und an die Bürger zur Anlage von Weinbergen abzutreten. Da die Lage und Boden vorzüglich sind, etwa wie in den gegenüberliegenden Hohenhaslach Weinbergen, und die Anpflanzung nur guter Rebsorten sichergestellt werden soll, so bedeutet dieses Unternehmen eine bedeutende Förderung des Weinbaues der hiesigen Bevölkerung.

Calw, 21. Nov. Heute Donnerstag abend, wenige Minuten vor 6 Uhr, wurde hier ein schönes Meteor beobachtet, das scheinbar in ganz geringer Höhe in der Richtung von Ost nach West über die Stadt wegging. Die prächtige Erscheinung, die aus einer glanzvoll erleuchteten Feuerkugel und einem hellen Schweif bestand, dauerte nur wenige Sekunden.

Tübingen. Die Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals 1895 beginnen hier am Montag den 9. Dezember, vormittags 9 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat Kohl-

Heilbronn, 25. Nov. Zweien weinselligen Männern, welche sich kürzlich in der Waschküche eines hiesigen Wirtschaftes unfreiwillig niedergelegt hatten, wurde jedem die Taschenuhr und dem einen noch 70 \mathcal{M} in baar aus der Tasche gestohlen. Einiger Verdacht, diese Diebstähle verübt zu haben, lastet auf einem Soldaten.

— Auf einer Jagd im Bezirk Marbach wurde ein seltenes Stück Wild geschossen, nämlich ein alter Dambirsch im Gewicht von 150 Pfund. Er muß schon öfters im Feuer gewesen sein, denn er hatte vorn an der Brust einen noch nicht ganz vernarbten Schrottschuß; ferner fand beim Zerlegen über 200 Schrote, welche zwischen Haut und Fleisch eingekapselt waren und die das Tier schon seit Jahren zu verschiedenen Zeiten erhalten haben muß.

Großingersheim, 22. Nov. Ein sehr beklagenswerter Fall ereignete sich hier. Der Metzger Christian Weigel hatte in der Nachbarchaft eine an Milzbrand gefallene Kuh geöffnet. Dabei scheint von dem Milzbrandgift etwas in eine unscheinbare Wunde seiner Hand gekommen zu sein; rasch entwickelte sich eine Blutvergiftung und trotz sofort gerufener ärztlicher Hilfe starb der erst 39 Jahre alte Mann schon nach 24stündigem Leiden.

Aus Baden, 21. Novbr. In D. bei Bilingen wurde dieser Tage ein interessanter Handel abgeschlossen. Dasselbst verkaufte ein Bürger sein in der Nähe des Dorfes gelegenes Gütchen auf folgende Weise: Für eine Thür des Hauses 2 \mathcal{M} und für jede weitere Thür das Doppelte. Das Wohnhaus hat 13 Thüren und so ergab sich die Summe von 8192 \mathcal{M} . Dem etwas unwissenden Käufer schien diese Summe zu hoch und man einigte sich auf 8000 \mathcal{M} mit der Bedingung, daß der Käufer gleich in dem Hause übernachten dürfe. Weil aber für den Gast kein Bett zur Verfügung stand, so mußte er sich mit der Dienbank begnügen. Da die Hausfrau des andern Tages baden wollte, hatte sie die Badmulde mit Mehl auf die andere Seite des Ofens gestellt, der Gast, der den Kauf des Hauses etwas stark gefeiert hatte, wurde nachts aber unruhig und sah die Badmulde für ein Ungeheuer an, gab ihr einen kräftigen Kuck, so daß sie mit Inhalt auf den Boden flog und schlief dann weiter. Als am andern Morgen die Hausfrau in die Stube trat und die Beheizung sah, da spulte es so gewaltig, daß es der Gast für geraten fand, schleunigst zur Thür hinaus zu eilen. In der frischen Luft besann er sich dann auch über seinen Handel; er mußte eingestehen, daß er einen dummen Streich gemacht habe und verlangte vom Verkäufer, daß dieser von dem Verkauf absehe. In Anbetracht, daß beide beim Verkaufsabschlusse des Gutes zu viel thaten, willigte dieser ein, legte jedoch dem Käufer die Verpflichtung auf, den bezüglich der Badmulde entstandenen Schaden und den Weinkauf zu zahlen. Beide sollen sich vorgenommen haben, in Zukunft nur Geschäfte abzuschließen, so lange sie noch hell im Kopfe sind. Wenn sie's nur auch halten.

Stettin, 16. Nov. Ein gesegnetes Alter hat die Frau Johanna Dorig geb. Rodmann in Altmory erreicht. Sie vollendete gestern ihr 104. Lebensjahr. Als Geschenk vom Kaiserhaus trafen die Bildnisse des Kaiserpaars in Nidelrahmen mit eigenhändigen Unterschriften ein.

— Ein Geständnis vor der Hinrichtung. In Amberg (Oberpfalz) ist am Samstag ein Bauer hingerichtet worden, der seine Frau ermordet hatte. Kurz vor der Hinrichtung erklärte er, daß er die That nur vollbracht habe, weil ihn seine Geliebte fortwährend dazu gedrängt habe. Er habe ihrem Zureden nicht widerstehen und an nichts anderes mehr denken können, als an die Vollziehung des Mordes. Das Mädchen ist nun am Sonntag verhaftet worden. In der Bevölkerung Ambergs ist die Meinung allgemein, daß der Mörder begnadigt werden

wäre, wenn er das erwähnte Geständnis in der Gerichtsverhandlung gemacht hätte. Für die Beurteilung der Mitschuld des Mädchens ist es auch nicht gleichgültig, daß es mit dem, wie es scheint, einzigen Belastungszeugen nicht mehr konfrontiert werden kann. Hätte man da die Hinrichtung nicht wenigstens verschieben sollen?

— Reizende Scenen spielen sich allsonntäglich vor den Berliner Zirkussen vor Beginn derjenigen Nachmittagsvorstellung ab, zu der jeder Besucher das Recht hat, „ein Kind frei“ einzuführen. Duzende von kleinen Mädchen und Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, warten schon lange vor Beginn der Kassenöffnung an dem Eingange auf kinderlose Besucher und hängen sich, wenn ihre rührende Bitte: „Ach, lieber Herr, nehmen Sie mir doch mit!“ kein Gehör findet, oft mit Gewalt an die Rockschöße. Da die allermeisten Besucher bereits mit „Freikindern“ versehen sind, müssen viele der kleinen Kunstfreunde betrübt nach Hause gehen. Am vorigen Sonntage ereignete sich der seltene Fall, daß sämtliche Kinder, die den Zirkus Busch umlagert hatten, Einlaß fanden. Kurz vor Anfang der Vorstellung erschienen, von Borgesezten geführt, mehrere Abteilungen Refruten, von denen jeder sich ein Kind zulegte. Meiste Freude malte sich auf allen Kindergesichtern, als die Kleinen an der Hand ihrer uniformierten Beschützer den Eingang passierten, auch die Umstehenden, welche den Vorgang mit ansahen, konnten sich eines Lächelns nicht erwehren.

— (Eine Schauspielerin lebend verbrannt.) Aus Paris wird berichtet: Ein beklagenswertes Unglück widerfuhr der jungen bildhübschen Schauspielerin an den Bouffes du Nord, Blanche Franquet, und ihrem Verlobten, dem an demselben Theater engagierten Schauspieler Georges de Lafontaine gelegentlich eines kleinen Verlobungsmahles. Sie hatten nur einen intimen Freund zu demselben hingezogen. Fräulein Franquet bereitete selbst frohlaunig das Mahl in der Küche auf einem Petroleumkocher, als dieser plötzlich explodierte. Sofort fingen die Kleider der Künstlerin Feuer. Schreiend und vollständig in Flammen eingehüllt rannte sie in die Stube. Die entsetzten Männer suchten ihr beizuspringen und die Flammen zu ersticken. Sie rief sich jedoch los, lief, vor Schmerzen wahnstinnig, an das Fenster und suchte sich hinauszustürzen. Sie schwebte bereits über der Tiefe, als ihr Verlobter sie noch ergriff und festhielt, während die Flammen ihm die ganze Hand verbrannten. Obwohl vor dem Einzug bewahrt, ist die Franquet doch rettungslos verloren. Sie ist buchstäblich bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Brust ist verkohlt, die Haare mit samt der Kopfhaut sind versenkt und bieten einen schrecklichen Anblick. Sie wurde sterbend in das Hospital La Pitié gebracht, woselbst auch de Lafontaine behandelt wird.

Paris, 23. Nov. (Vermächtnis.) Gestern ist hier die 85jährige reiche Rentiere Madame Brice plötzlich gestorben. Sie hat ihr noch Millionen zählendes Vermögen ihren beiden Diensthofen hinterlassen.

.. (Unverfroren. Kaufmann (nach der Uhr sehend, zu einem zudringlichen Hausierer): „Jetzt gebe ich Ihnen noch zwei Minuten; wenn Sie dann nicht heraus sind...“ — „Was darf ich Ihnen in den zwei Minuten noch vorlegen?“

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

78.

XLVIII.

Lady Marian Biddulph hatte den Beschluß gefaßt, Netta Faro aufzusuchen. Sie zog den Shawl fester um ihre Schultern und eilte ihrem Ziele zu. Aber als sie den Eingang der Villa erreicht hatte, blieb sie stehen, teils um wieder zu Atem zu kommen, teils um zu überlegen, was sie zunächst thun sollte. Sie war zu stolz, um die Besitzung des Grafen Treville heimlich zu betreten oder seine Rechte, die unter seinem Schutze stand, ohne sein Wissen zu besuchen.

Sie zog mit fester Hand an der Thorh Klingel.

„Ist Lady Emily Faro zu Hause?“ fragte sie den Diener.

„Lady Emily ist ausgefahren, aber der Herr Graf ist zu Hause. Wollen Sie ihn sprechen, Miß?“

Die Angeredete schwieg einen Augenblick. Sie war Graf Treville völlig fremd. Sie hatte viel von seinem wunderlichen Wesen gehört, und nun sollte sie sich ihm ungebeten und unerlaubt nähern.

Aber eine unbestimmte Neugier, wenn nicht tieferes, edleres Gefühl, trieb sie, diese peinliche Unterredung zu wagen.

„Nun denn, so will ich Graf Treville sprechen,“ sagte sie ruhig.

„Wen darf ich melden, Miß?“

„Lady Marian Biddulph.“

Nach wenigen Minuten wurde die Erbin von Biddulph in das Bibliothekzimmer geführt.

Es war leer, und Marian hatte Muße, die Umgebung des wunderlichen Grafen zu betrachten.

Da waren Bücher, Bilder und Büsten, die in solchen Räumen selten fehlen, aber als Marian einen Blick auf den Tisch warf, der mit den verschiedensten Studiengegenständen des Grafen bedeckt war, bemerkte sie ein kleines Album, das halb verborgen unter einigen anderen Büchern lag.

Ein vielleicht tadelnswerter Trieb veranlaßte sie, es zu öffnen.

Es enthielt höchstens ein Duzend kleiner Bilder, kleine Landschaften und Personen, die sie seltsam fesselten. Dem Strauchwerk und den Bäumen nach waren es Gegenden aus einem fremden Lande, und die Gesichter hatten durchaus keinen englischen Typus. Und doch schienen sie Lady Marian an irgend etwas ihr Bekanntes zu erinnern, und voll Eifer betrachtete sie dieselben, um sich womöglich in's Gedächtnis zurückzurufen, wo sie dieselben schon ein Mal gesehen hatte.

Es war eine weibliche Gestalt, die zwischen üppigem Buschwerk saß . . . aber Lady Marian konnte sich keiner Dame ihrer Bekanntheit entsinnen, die so schön wie diese gewesen wäre. Nur Cora war ebenso brünett.

Die andere Gestalt war ein junger, eigentümlich aussehender Mann. Er war vielleicht nicht ganz so hübsch wie Lord Faro, aber doch erinnerte sie ein gewisses Etwas an Netta's verstorbenen Vater; und sie war fest überzeugt, daß das Bild den Grafen Treville in seinen jungen Jahren vorstellte.

Und wenn dem so war, wer war dann die hübsche Gefährtin in seiner Einsamkeit?

Lebte sie nicht mehr in dieser Welt, und war ihr Tod die Erklärung für die wunderlichen Gewohnheiten des alten Junggesellen?

Kaum war dieser Gedanke Lady Marian in den Kopf gefahren, als die Thür sich aufthat und eine Gestalt eintrat, die sie sofort als das Original des Bildes erkannte.

Der eingetretene verneigte sich mit einer Eleganz, die bewies, daß er nicht das vornehme Benehmen verlernt hatte, das einst seine zweite Natur gewesen war.

„Darf ich fragen, womit ich Lady Biddulph dienen kann?“ fragte er in einem Tone, der einige Verwunderung über den Besuch verriet.

Die so Angeredete geriet fast in Verlegenheit, als sie dem kalten, verwunderten Blick des Grafen begegnete, doch ihr Stolz kam ihr rasch zu Hilfe, und ruhig erwiderte sie:

„Ich brauche mich wohl nur mit meinem Namen bei Ihnen einzuführen. Sie werden sich erinnern, daß unsere Wohnung nicht weit von Villa Faro war, und eine entfernte Verwandtschaft zwischen unseren beiden Familien besteht.“

Lord Treville verneigte sich und sagte kalt:

„Ich glaube mich dessen zu erinnern; ich bin aber so lange fern von England gewesen, daß mir die Familienverhältnisse allerdings etwas fremd geworden sind.“

„Jedenfalls wird es meinem Wunsch erklaren, meine Bekanntheit mit Ihrer Nichte, Miß Netta zu erneuern. Deshalb komme ich heute hierher.“

„Ich glaube, Sie wünschten mich zu sprechen, Lady Marian,“ sagte der Graf. „Ich bedaure, daß mein Diener so einfältig war.“

„Durchaus nicht, Mylord! Ich fragte nach Ihnen als dem Herrn im Hause und Miß Netta's Vormund. Ich will mich nicht ohne Ihre oder Lady Emily's Erlaubnis Ihrer Nichte nähern.“

Da zeigte sich auf des Grafen Gesicht ein Ausdruck, halb der Bewunderung, halb des Zweifels.

„Weshalb zweifeln Sie, ob Sie willkommen sind, Lady Marian?“ fragte er.

„O, woher sollte ich wissen, wie Sie darüber denken?“

„So halten Sie mich für eigenfinnig und launenhaft?“ fragte er mit spöttischem Lächeln.

„Ich kann nur dem Scheine nach urteilen,“ entgegnete sie.

„Sind Sie so unfehlbar in Ihrem Urteil?“ rief er gereizt.

„In manchen Dingen . . . ja,“ lautete die unerschröckene Antwort.

„Und doch fühlen Sie sich verpflichtet, meine Erlaubnis einzubolen?“

„Das war ich Ihnen schuldig!“

„Jedenfalls besitzen Sie Verstand, wenn Sie vielleicht auch hochmütig und eigenfinnig sind,“ sagte der Graf. „Und Das ist sicher eine Eigenschaft, die nicht Viele Ihres Geschlechts besitzen. Außerdem sind Sie auch keiner Täuschung fähig, da Sie ihren eigenen Wünschen nicht folgen wollten ohne das Recht dazu besitzen, wie Sie es nennen . . . Netta besitzt wohl schwerlich Ihre Eigenschaften, Lady Marian, und wenn es auch nicht so leicht so leicht sein mag, mit Ihnen zu verkehren, so würde ich ihr doch eine

Natur wie die Ihrige vorziehen. Es weilt ich darüber zu entscheiden habe, sehe ich es gern, daß Sie Ihren Einfluß so viel als möglich bei Netta geltend machen.“

„Ich verstehe Sie kaum, Mylord,“ erwiderte sie hastig.

„S? Dann sind Sie weniger aufrichtig oder weniger schlau als ich glaubte.“

„Mylord, ich bin nur meinem Vater und meinem eigenen Gewissen verantwortlich,“ sprach sie stolz, während sie sich der Thür zuwandte.

Und mit anmutiger aber stolzer Verneigung des Kopfes näherte sie sich der Thür, welche der Lord Graf Treville ihr dienst-eifrig öffnete.

„Ich hoffe, wir werden Freunde werden, Lady Marian,“ sagte er, indem er ihr die Hand reichte. „Es ist ein sonderbarer Anfang, aber wir werden in unserem späteren Verkehr nicht vergessen, daß dasselbe Blut in unseren Adern fließt.“

„Sie ist ein vornehmes, geistreiches Mädchen,“ dachte er, als die Thür sich hinter ihr schloß. „Sie gefällt mir. Gegen ein solches Bündel würde ich, wenn es sein müßte, nichts einzuwenden haben. Man sollte meinen, daß ein Mädchen wie sie Netta's bald überdrüssig sein müßte. Ach, wenn ich eine solche Tochter hätte, ich würde den Mangel eines Sohnes, der die Ehren unserer Familie erbt, gar nicht beklagen.“

Er sah in das Album, das Marian vor Kurzem betrachtet hatte, und versank in tiefes Nachdenken. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das in Schlaf- und Krankenzimmer stehende Wasser ist zum Trinken schädlich. Das Wasser nimmt verschiedene in der Luft befindliche Stoffe, namentlich auch die fauligen und die Anstodungstoffe in sich auf. Es ist daher nicht anzuraten, sich des Wassers, das in einem Krankenzimmer stand, zu bedienen, besonders, wenn es in einem unbedeckten Gefaße war. Selbst das Wasser, das über Nacht im Schlafzimmer stand, kann in manchen Fällen schädliche Teile aufgenommen haben. Man hat viele Beispiele, daß durch Trinkwasser, das damit es überschlagen sollte, in Krankenzimmer gestellt wurde, ansteckende Krankheiten verbreitet wurden.

— (Reinigung der Fußteppiche.) Die Reinigung der Fußteppiche geschieht am besten mit einem eigens dazu bestimmten langen Teppichbesen, welcher dem Stoffe am wenigsten schadet. Man weicht gebrauchte und wieder getrocknete Theebblätter ins Wasser ein, drückt sie aus, bestreut den Bodenteppich damit und kehrt die Blätter dann sorgfältig ab. Im Winter Schnee auf den Teppich gestreut und mit dem Teppichbesen abgekehrt giebt dem Teppiche wieder ein ganz frisches Aussehen. Flecken reibt man mit Marceller Seife ein, büstet sie aus, wäscht sie mit kaltem Wasser und einem trockenen Tuch nach und reibt sie mit trockenen Tüchern vollends rein.

— Des Schielens wird zuweilen auf eine einfache Weise geheilt, indem man das gesunde Auge mit einem schwarzseidenen Läppchen, das doppelt zusammengelagert und mit Bändchen am Kopfe befestigt wird, bedeckt und nur das kranke Auge anschauen läßt. Es liegen Fälle vor, wo schon nach 10 bis 14 Tagen bei Anwendung dieses einfachen Mittels das Schielen beseitigt war.